

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich, dass ich heute bei der Verleihung des „Wald-vor-Wild-Preises“ bei Ihnen sein kann. Es ist wichtig, dass wir gelungene Beispiele darstellen und würdigen. Damit können wir motivieren und aufzeigen, dass sich ein oft jahrelanger und unermüdlicher Einsatz lohnt, so wie hier bei der Jagdgenossenschaft Lämmersdorf II. Ich möchte den Mitgliedern der Jagdgenossenschaft ganz herzlich gratulieren und Ihnen meinen Respekt aussprechen.

Der Grundsatz „Wald vor Wild“, der im Bayerischen Waldgesetz aufgenommen wurde, wird immer wieder kontrovers diskutiert. Aber der Bayerische Landtag hat diesen Grundsatz ganz bewusst in das Gesetz aufgenommen, weil er nämlich vernünftig ist. Der Schutz der Waldverjüngung als wichtiger Teil der primären Landnutzungsform - Forstwirtschaft -, soll Vorrang haben vor der sekundären Landnutzungsform – Jagd -. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit.

Wie Sie alle wissen, ist das Jagdrecht in Deutschland an das Eigentum, also an den Grundbesitz gebunden. Ohne die Jagd gibt es keine ökonomisch tragfähige Bewirtschaftung unserer Wälder. Jagd ist eine Daueraufgabe, die, wenn man Sie konsequent angeht, viel Zeit kostet und Mühe bereitet. Das verkennt keiner, am wenigsten die Waldbesitzer.

Auch wir Waldbesitzer werden künftig mit viel Mühe den Waldumbau angehen müssen. Für den Erhalt des Eigentums der Waldbesitzer sind Zielsetzungen wie: „Es reicht ja, wenn die Fichte wächst“, schon lange nicht mehr akzeptabel.

Wir brauchen zukunftsfähige Wälder, die alle Funktionen erfüllen und die wir nachhaltig, mit Verantwortung für die gesamte Gesellschaft und zum Wohle unserer Enkel und Urenkel bewirtschaften. Die letzten Jahre zeigen, dass wir dabei vor großen Herausforderungen stehen. Schauen wir nur auf das vergangene Jahr 2015: Erst der Orkan Niklas, dann der wärmste und trockenste Sommer seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Heuer Starkregenereignisse und Gewitterstürme. Hohe Borkenkäferpopulationen, Schadinsekten und zunehmende Pilzkrankungen nehmen Einfluss auf die Vitalität und den Fortbestand vieler Baumarten.

Die Notwendigkeit der Risikostreuung bei der Baumartenwahl entwickelt sich immer mehr zu einer forstwirtschaftlichen Binsenweisheit.

Aber die praktische Umsetzung des notwendigen Umbaus erfordert weitere jagdliche Anstrengungen.

Viele fordern deshalb eine Verschärfung der Jagdgesetze. Es gibt sicherlich einige rechtliche Vorschriften unterhalb der Gesetzesschwelle, die man überdenken kann. Der Bayerische Waldbesitzerverband hat hier im Konsens gute und von vielen akzeptierte Vorschläge gemacht.

Aber ich glaube noch wichtiger ist, dass wir die Kommunikation vor Ort verbessern. Und mit „vor Ort“ meine ich „im Wald“.

Die ehrlichsten und erfolgreichsten Gespräche zum Thema Jagd finden nicht im Wirtshaus oder auf Hegeschauen, sondern im Wald statt. Und dazu gehört nicht nur die Diskussion über vorhandene Defizite und Probleme, sondern genauso wichtig ist das Vorzeigen von Erfolgen und positiven Beispielen und die Anerkennung von geleisteter Arbeit.

Es ist wichtig, dass wir mit guten und funktionierenden Beispielen an die Öffentlichkeit gehen und die Beteiligten für ihr Engagement auszeichnen. Das machen Sie heute und deshalb bin ich auch gerne hierhergekommen. Es ist eine gute Idee, wenn der Ökologische Jagdverein vorbildliche Beispiele mit einem Preis würdigt.

Mit der Jagdgenossenschaft Lämmersdorf II. hat die Jury, wie wir heute gesehen haben, eine gute Wahl getroffen.

Sehr geehrte Damen und Herren, eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen Jagdgenossen und Jägern ist eine Daueraufgabe, mit der man leider nie fertig wird.

Denn bei der Jagd gilt: Nicht der Anfang ist die Herausforderung, sondern das Dranbleiben. In diesem Sinne, bitte bleiben Sie dran.

Herzlichen Dank